Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 44 (1964-1965)
Heft: 8

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UMSCHAU

INTERNATIONALER CUSANUS-KONGRESS IN BRIXEN

Am 11. August 1964 jährte sich zum fünfhundertsten Male der Todestag des großen Kardinals Nikolaus von Kues, eines Mannes von höchstem geistes- und kirchengeschichtlichem Range. Schon am 27. Juni hatte die Marie-Gretler-Stiftung und die Philosophische Gesellschaft Zürich an der Universität Zürich eine Gedenkfeier zu Ehren des Cusanus abgehalten; Gerd Heinz-Mohr sprach damals über «Leben und Werk des Nikolaus von Kues», und Paul Wilpert äußerte sich eindringlich zu des Cusanus' «Regel der docta ignorantia». — In Anwesenheit von 400 Gästen aus europäischen Ländern wurde in der Geburtsstadt des Cusanus, Kues (heute Bernkastel-Kues) an der Mosel, im August die eigentliche Gedenkfeier in öffentlichen, kirchlichen und wissenschaftlichen Veranstaltungen begangen. Die Wahl dieses Ortes für dieses Jubiläum war nicht wenig bedeutsam. Denn im dortigen St.-Niklaus-Hospital, der bis heute fortbestehenden sozialen Stiftung des Kardinals, wird nicht nur die kostbare Bibliothek des Gelehrten, sondern auch — als köstlichstes Vermächtnis — das Herz des Menschen Nikolaus von Kues aufbewahrt[1].

Die Reihe der Veranstaltungen im Rahmen des Cusanus-Jahres fand durch den im südtirolischen Brixen tagenden Internationalen Cusanus-Kongreß (6.—10. Sept.) einen würdigen Abschluß[2]. «Nikolaus von Kues — Am Anfang einer neuen Welt», so lautete das Motto dieses Anlasses, der neben dem wissenschaftlichen Aufwand einen reizvollen Aspekt bot. Zwar herrschte die wissenschaftliche Erörterung der Gedanken und Schriften des berühmten Kirchenfürsten, Philosophen und Theologen am Ausgang des Mittelalters vor, in einem Mammut-Arrangement, das dem einzelnen Teilnehmer eine Auswahl aus dem reichen Vortrags-Angebot zur Pflicht machte. Täglich ca. 14 Vorträge, jeweils in zwei gleichzeitig tagenden Sektionen gehalten, überforderten noch die Aufnahmebereitschaft des begierigsten Zuhörers: man mußte sich also — unter der Qual der Wahl — mit der Hälfte des Gebotenen begnügen. Daß vor allem bei der Kongreßeröffnung und am Schluß der Veranstaltung die Rhetorik einen zeitraubenden Vorrang vor der anstrengenden Reflexion des cusanischen Gedankengutes haben durfte, mochte mancher im stillen aufrichtig bedauern. Eine böse Zunge antwortete meinem darüber geäußerten Bedauern mit dem aufwendigen Trostspruch, daß Strohdreschen ein für die Gewinnung des Korns unabdingbarer Akt sei. Die innere Wahrheit dieses freundlichen Hinweises bewährte sich denn in der Tat in der Qualität des Gebotenen.

Erfreulich und lehrreich war gleich schon Prof. Gadamers Einführungsrede über die neuzeitlichen und mittelalterlichen Aspekte des cusanischen Denkens: seine Erörterungen über den heute glücklicherweise überwundenen Pantheismusverdacht, über des Cusanus' Imago-Dei-Lehre und dessen Konzeption des Seins als Wort vermochten die Wogen des Gefühls der Denkanstrengung zuzuführen, unter deren Zeichen die meisten folgenden Vorträge gehalten wurden.

Des Nikolaus von Kues Verhältnis zum Humanismus war ein erster Themenkreis, der in verschiedenen Voten und Vorträgen sowohl grundsätzlich (Was ist überhaupt christlicher Humanismus?) als auch historisch (des Cusanus' Beziehungen zu Petrarca, seine Einwirkungen auf Johannes Reuchlin usw.) abgehandelt wurde. Karl-Heinz Volkmann-Schlucks extrem neukantianische Fassung der «christlichen» Humanismus-Idee beim Cusanus gab eine recht eigenwillige Interpretation der cusanischen Philosophie, die im scharfen Widerspruch etwa von seiten Klibanskys fruchtbar werden konnte.

Unter den Vorträgen, die den Problemen der cusanischen Philosophie und Theologie gewidmet waren, verdient derjenige Rudolf Haubsts über den Evolutionsgedanken in

der Theologie des Cusanus besondere Erwähnung. Zwar ist der cusanische Begriff der Explicatio nicht identisch mit dem der «Entwicklung», da er meist neuplatonisch in katabatischem (das heißt absteigendem) Sinn einer Ausfaltung des Einen (Gottes) ins Viele (der Schöpfung) gebraucht wird. Hingegen finden sich — vor allem in der «Docta ignorantia» — Stellen, in denen Explicatio in evolutivem Sinn (zum Beispiel: Aufwärtsentwicklung des Seienden aus der Potenz) verwendet wird. Die Ansicht des Cusanus, wonach die höhern Lebensstufen in den untern schlummern und die Körperlichkeit nach oben in Geistiges übergeht, trifft sich einigermaßen mit dem Entwurf eines christlichen Evolutionismus durch Teilhard de Chardin. Nikolaus' Denken steuert weitere Momente zu einer solchen Denkweise bei: zu denken ist an das Quodlibet in quolibet, an die Einfaltung aszensiver und deszensiver Wirkweisen im Menschen, an das Maximitätsprinzip, an den im Sprung auf Grund von Gottes Eingreifen möglichen Übergang zwischen den Arten (der seinerseits nicht ex abrupto geschieht, sondern immer von unten her vorbereitet ist) usw. Gerade aber in dieser diffizileren und differenzierteren Fassung des Evolutionsgedankens bietet der Cusanus ein komplementäres Gegenstück zu der metaphysikarmen Konzeption eines Teilhard.

In der Diskussion der philosophiegeschichtlichen Stellung des Nikolaus von Kues fand einerseits das Traditionsgut in dessen Denken (Platos, Proklos', der mittelalterlichen Schule von Chartres) treffliche Charakterisierungen, anderseits aber wurden die progressistischen, in die Zukunft weisenden Gedanken des Cusanus (zum Beispiel sein Vermächtnis an Luther, Giordano Bruno oder gar Hegel) herausgestellt. Raymond Klibanskys Ausführungen über Johannes Eriugena und Nikolaus von Kues waren dabei grundsätzlicher Art: bevor sich das eigentlich Neue am cusanischen Denken nennen läßt, muß der Aufweis des Traditionsgutes in diesem Werk geleistet werden. Mit Scotus hat Cusanus dieselbe Problemstellung gemeinsam, die Frage nämlich, wie sich ein visibilis mundus und ein invisibilis Deus zueinander verhalten, die Frage also, ob Gottes- und Welterkenntnis dasselbe seien. Die Lösung dieser Frage ist bei beiden ähnlich: Da Gott weder durch die Sinne noch durch die Vernunft erreicht werden kann, müssen alle Mittel des Erkennens transzendiert werden, da das, was man wissen will, über den Gegensätzen des Endlichen steht. In der Deutung einer möglichen Similitas des Menschen gegenüber einem Gott — der als *Deus mensura omnium* gilt —, ist Nikolaus' Eigenes zu suchen; seine Imago-Dei-Lehre ist das Neue[3]. Mit dem Hinweis, daß Nikolaus der erste westeuropäische Denker war, der das ganze Werk Platos kannte (obwohl er nicht Griechisch konnte), gelangen Klibansky — als Philologe und Deuter des cusanischen Werkes zugleich — positive Richtigstellungen, für die man ihm dankbar war.

Einen wesentlichen Beitrag zur Interpretation cusanischer Werke und Ideen leistete Josef Ehrenfried Hofmann mit seiner Erläuterung von Sinn und Bedeutung der wichtigsten mathematischen Schriften des Nikolaus von Kues. Weitere Bemühungen unterschiedlichen Werts um die Interpretation des cusanischen Gedankenguts schlossen sich an. Paul Wilperts temperamentvolle, vom «Compendium» ausgehende Feststellungen, daß Nikolaus erkenntnistheoretisch ein Nominalist gewesen sei, fanden ebensoviel Sympathie wie spontan geäußerte Ablehnung, die der Vortragende allerdings wieder souverän zurückzuweisen vermochte[4].

Verständlicherweise wurde am Schluß des Kongresses das Thema «Kirchenpolitik» in den Vordergrund geschoben, verbrachte der große Theologe und Kirchenmann seine letzten Lebensjahre doch als Bischof in Brixen. Seine politischen Aktionen gegen Herzog Sigismund den Münzreichen um die Rückgewinnung des verlorenen Kirchengutes und seine kirchlich-klösterlichen Reformversuche werden ihm bis heute (zum Beispiel in Jaspers' neuem Cusanus-Werk)[5] zum Vorwurf gemacht. Wie sehr diese Haltung das Klischee bloß einiger zeitgenössischer Kardinalsfeinde von damals wiedergibt, bewies Hermann Hallauer in einer ausgezeichneten, quellenkritischen Analyse jenes Blutbades von Enneberg, an dem Cusanus

erwiesenermaßen keine Schuld beigelegt werden kann[6].

Leider konnte — aus Zeitmangel — der treffliche Schlußvortrag Maurice de Gandillacs über einige eckhartische Motive im Denken des Cusanus nicht mehr zur Gänze angehört werden.

*

Neben dem wissenschaftlichen Programm dieser Tagung waren es mannigfache gesellschaftliche und bildende Anlässe, die als willkommene Auflockerungen dem Kongreß zugute kamen. Gleich am ersten Abend wurde vom Lassus-Musikkreis München ein Programm bezaubernder Renaissance-Musik dargeboten. Ein Empfang beim Direktor des Brixener Diözesanmuseums, Herrn Kanonikus Dr. Karl Wolfsgruber, war Anlaß zur Besichtigung der eigens für die Kongreßteilnehmer arrangierten Ausstellung der Werke eines Zeitgenossen des Cusanus, Meister Leonhards von Brixen. Dieses reiche und bedeutsame Werk macht die Spannung zwischen dem Idealismus höfischer Gotik um 1400 und dem Naturalismus an der Schwelle zur Neuzeit — eine Spannung, die auch am Werk des Cusanus ablesbar ist — bildhaft anschaulich. Ein feierliches Pontifikalamt mit Festpredigt im Brixner Dom, eine Exkursionsfahrt durch das Gröden- und Gadertal zum Schloß Bruneck — einem ehemaligen Sitz des Cusanus —, verbunden mit einem Empfang durch Bischof Dr. Joseph Gargitter, und schließlich Empfänge durch die Lokalbehörden und den Rektor der Universität Padua, setzten reizvolle gesellschaftliche Akzente, die auch das Wissenschaftliche, auf dem Umweg über persönlichen Meinungsaustausch, gefördert haben dürften.

Alois M. Haas

[1] Gerd Heinz-Mohr berichtet über diese Tagung in: Die Welt, Nr. 193, 20. 8. 1964, S. 5. [2] Dieser Kongreß wurde von folgenden Veranstaltern organisiert: Columbia University in the City of New York, Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Institut der Cusanus-Gesellschaft für Cusanus-Forschung an der Universität Mainz, The Warburg Institute of the University of London, Thomas-Institut an der Universität Köln, Università di Padova. [3] Eine ähnliche Deutung des Cusanus trägt Hans Urs von Balthasar unter dem Titel: «Warum wir Nikolaus Cusanus brauchen» (Christl. Kultur, NZN 14. 8. 1964) vor. [4] Vgl. dazu P. Wilpert, Die philosophiegeschichtliche Stellung des Nikolaus von Kues, Schweizer Rundschau 63 (1964), 387—397. [5] Karl Jaspers, Nikolaus Cusanus, Piper-Verlag, München 1964. Vgl. dazu Gerd Heinz-Mohr in: Die Welt der Literatur 1 (1964), S. 351. [6] Über das Scheitern der cusanischen Mission in Brixen berichtet Hallauer unter dem Titel: Nikolaus von Kues — Fürstbischof von Brixen (1450—1464), Schweizer Rundschau 63 (1964), 419—427; vgl. auch noch A. Sparber, Der Landesfürst gegen den Kardinal, Dolomiten, Tagblatt der Südtiroler, 10. 9. 1964.